Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 24-1

Artikel: Das eindrückliche Leben von Bedrzich Smetana (1824-1884)
Autor: Chrostowska, Sabine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924677

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortsetzung von Seite 1

Der Mensch und die Jahreszeiten: Herbst. Fotos: Dieter Spörri

Die Fotografie gehört dazu. Sie hat ihre eigene Sprache. Wer sie verstehen lernt, zieht daraus für sein Leben Gewinn.»

Weitgereist

Das Hobby hat den gebürtigen Badener schon in alle Welt geführt, neben zahlreichen europäischen Ländern nach Russland, Asien, Amerika. Ihn faszinieren jedoch nicht nur Menschen. Er hat ebenfalls einen Blick für die Natur, für Blumen, Wasser, Steine, für Bäume, Berge, Himmel. Und wie sich der Fotograf Spörri für seine Modellaufnahmen seriös vorbereitet, so tut es der Tourist Spörri auch für seine Reisen. Er sucht Literatur über das zu besuchende Land, er durchkämmt Zeitungen und Zeitschriften. Er erkundigt sich übers Wetter und macht sich Gedanken, wie die Lichtverhältnisse sein könnten. Wenn es sich einrichten lässt, nimmt er seine Frau mit. Das ist begreiflicherweise nicht immer der Fall: «Immer aber weiss ich, dass sie meine Vorhaben unterstützt. Sie nimmt grossen Anteil an meiner Arbeit und freut sich über Erfolge.»

Der Kursleiter

Dieter Spörri kennt den Erfolg auch als Kursleiter. Das zeigte sich 1990, als die von ihm geleitete Gehörlosen-Fotogruppe Zürich den Auftrag erhielt, Gehörlosigkeit – die unsichtbare Behinderung – fotografisch festzuhalten. Viele waren der Meinung, das sei unmöglich. Wiederum erwies sich Spörris Rezept jedoch als das richtige: «Zuerst muss gut beobachtet werden, wie die Gehörlosen in ihrer Welt leben und wie sie sich untereinander verständigen. Die Begegnungen müssen fotografisch betrachtet und daraus die Gefühle <gelesen> werden. Denn die Gehörlosen zeigen ihre Gefühle aus ihrem Herzen, die Empfindungen der Seele führen zum Ausdruck nach aussen.»

So spricht nur einer, der mitfühlt!

Geschichte eines ertaubten Musikers

Das eindrückliche Leben von Bedrzich Smetana (1824 – 1884)

Bericht von Sabine Chrostowska, Warschau

Bedrzich (Friedrich) Smetana ist der hervorragendste tschechische Komponist, Schöpfer des nationalen tschechischen Musikstils, berühmt für seine Opern «Die verkaufte Braut» und «Dalibor», die sinfonischen Dichtungen sowie die Klavier- und Chorwerke.

Sein Weg als Pianist zur höchsten Musikkunst war nicht mühelos. In den künstlerischen Kreisen Prags beneidete man ihn um seine Erfolge und tat alles, sein Talent zu negieren und seine Karriere zu zerstören. Auch waren materielle Sorgen in seinem Hause nicht selten. Er reiste deshalb oft ins Ausland, um als Musiker zu arbeiten; dort fand er Hilfe und Anerkennung seines Talentes. Die innigste Freundschaft verband ihn mit Franz Liszt. Im Alter von 50 Jahren, auf dem Gipfel seines Ruhmes, traf Smetana ein schwerer Schlag – die Taubheit. Unglück, Depression! Dennoch: Ihm half seine tiefe Liebe zur Musik, er verstand sie als Auftrag, den es zu erfüllen galt. Mit dieser Überzeugung fuhr er fort zu komponieren und schuf Werke, die Bewunderung, Erstaunen und Sympathie erweckten. Das war eine grosse moralische Stütze in seiner so brüsk unterbrochenen musikalischen Karriere.

Ein betagter Mann mit weisem, sanftem Blick spaziert, umgeben von einer Gruppe Bauernkindern, oft in den Wäldern. Instinktiv spüren die Kinder seine Güte; sie würden gerne mit ihm plaudern, ihm ihre Spielsachen geben: eine Puppe oder ein holzgeschnitztes Pferd; manche möchten ihm sogar ihre kleinen Kindersorgen anvertrauen. Doch der gute alte Mann, Herr Smetana, hört die Kinder nicht. Er ist taub.

Seine Neider schlugen einen bissigen Ton an: «Wir wissen schon, er ist gar nicht taub. Wie könnte er auch komponieren, ohne zu hören? Nur bekannt werden will er. Das steht ihm gut. Es ist eine saubere Methode, den Tauben zu spielen, um das Publikum anzulocken.»

Schmerz und Wehmut zermalmten dem Musiker das Herz. Immer häufiger denkt er daran, Prag zu verlassen, sich irgendwo zu verstecken und diese Intrigen nicht mehr zu «hören». Aber er liebt die schöne Stadt, die Zeugin seiner Erfolge, über alles. «Ich gehe zu meiner Tochter nach Jakebniki, dort kann ich mich ein wenig ausruhen. Die bösen Zungen werden mich dort nicht erreichen», dachte er.

Oft denkt Friedrich an jenen Unglückssonntag, an jenen graublauen Himmel, an Wolken, die das Gewitter ankündigten. Er liebte die Jagd auf wilde Enten, und trotz seines geschwächten Sehvermögens lebte er ziemlich gut. An jenem Nachmittag setzt er sich gemütlich in ein Gebüsch und betrachtet eine schwarze pferdeförmige Wolke, die Botin des Unglücks ... Plötzlich hört er den Flügelschlag eines Schwarmes Enten. Trrrah, trrrah, trrrah – jemand hat geschossen. Er fühlt ein hartes Knacken in seinen Ohren, einen stechenden Schmerz im Trommelfell. Ein unausstehliches Brummen durchdringt sein Gehirn. Noch einmal hört er ein Trrrah..., dann spürt er Kopfweh, und das schmerzhafte Brummen vibriert unaufhörlich in seinen Ohren.

Friedrich eilt durch den Wald nach Hause; das Gewitter und der Sturm hatten Äste gebrochen und Bäume geknickt. Was war geschehen? Hört er das Brausen des Windes nicht mehr? Auch nicht den Donner? Er sieht Albertine, sie grüsst ihn vor der Haustür; er sieht, wie sich ihre Lippen bewegen, aber ihre Stimme hört er nicht ... Der alte Hund bellt: Friedrich sieht nur seine Zähne. Er hört nichts mehr! Keinen Ton! Friedrich will seine Stimme hören; er beginnt zu rufen, aber er hört auch die eigene Stimme nicht mehr ... Schrecken, Verzweiflung! Ihn schwindelt, es wird ihm schwarz vor den Augen. Er verliert das Bewusstsein!

«Meine Herren, es ist interessant», spottet einer seiner erbittertsten Gegner, «Herr Smetana ist einer Nervenkrankheit zum Opfer gefallen. Seither muss er die Musik, anstrengende Situationen und intellektuelle Belastungen meiden. He, he, he! Ich krümme mich vor Lachen. Er hätte das schon vor langem tun sollen, dann wäre er jetzt gesund. Ha, ha, ha!»

Friedrich lässt sich von den besten Ärzten Prags untersuchen. «Nichts Schlimmes», erklärt einer von ihnen, «es ist eine Ohrenentzündung, sie wird sich mit der Zeit bessern. Sie brauchen sich nur auszuruhen, nicht zu lesen und das Komponieren aufzugeben, weil äussere Einflüsse den Zustand der Ohren verschlimmern können. Sie müssen die Ohren mit Watte zustopfen, den Kopf einbinden und ... geduldig warten.

Für Smetana wird offensichtlich, dass er seinen Beruf am Theater in diesem Zustand aufgeben und den Platz seinen Feinden überlassen muss. Die Besserung seines Gehörs tritt nicht ein, er hört nur einen schrillen Ton, welcher seinen Schädel Tag und Nacht erfüllt.

Friedrich unterwirft sich dem Schicksal nur widerwillig. «Warum hat mich die Behinderung so plötzlich getroffen?» fragt er sich. Sicher, der berühmte Beethoven hat das Gehör auch verloren, aber das war etwas ganz anderes. Er litt an einer Ohrenkrankheit, die mit den Jahren fortschritt. Aber ich? Taub ohne Grund? Taub geworden zweier Gewehrschüsse wegen? Unmöglich!

Wie auch immer, Smetana kann nicht sitzen, ohne etwas zu tun. Wohl kann er, taub, nicht mehr mit dem Orchester arbeiten; aber er kann es ohne das Orchester, allein, sich nur der Musik widmend. Und er beginnt sein sinfonisches Gedicht «Wyschehrad» zu schreiben, das Gedicht, das ihm wahrhaften Ruhm bringt.

Die gesundheitliche Katastrophe hatte ihm seine Lebensgrundlagen geraubt; er gerät in finanzielle Schwierigkeiten. Die Aussichten, eine feste Anstellung zu finden, sind nicht gut. Doch nun erreicht ihn menschliche Güte. Seine ehemaligen Schüler vergessen ihren Professor nicht, sie organisieren Konzerte zu seinen Gunsten. Das Geld, das dabei zusammenkommt, wird ihm erlauben, einige Monate zu leben, bis er die Rente von seinem Theater erhält, träumt er.

Er ist guten Mutes, er schafft

Bedrzich Smetana: Ein hervorragender Komponist. Seine grössten Erfolge feierte er mit Werken, die er nach seiner Ertaubung schuf.

sein Werk «Moldau». Die Freude seiner Freunde war riesengross, die Freude darüber, dass sich Smetana nicht geschlagen gibt ...

Er besucht weiter berühmte Ärzte im In- und Ausland. Er verliert den Glauben an die Möglichkeit, das Gehör zurückzugewinnen, nicht. Doch eines Tages erfährt er die Wahrheit: Sein Hörnerv ist beschädigt, es gibt keine Hilfe für ihn. Er ist gebrochen. Was soll er nun tun? Wie wird es morgen sein, übermorgen, in einem Jahr? Fragen, die er sich stellt. «Als Dirigent kann ich nicht mehr arbeiten, ebensowenig als Pianist, auch nicht als Lehrer. Vielleicht könnte ich mich ganz dem Komponieren widmen? Doch davon kann ich nicht leben ...»

Wie Beethoven hatte er ständig Papier in der Tasche, um sich mit seinen Freunden zu unterhalten. Weil er sich seinen Schülern, die ihn unterstützten, erkenntlich zeigen wollte, schuf Smetana den Zyklus «Träume» für Klavier und widmete ihn den Schülern, die ihm unter die Schulter gegriffen hatten. Das Problem von Smetanas Behindertenrente bleibt lange ungelöst, seine Feinde triumphieren.

Um das Los ihres Vaters zu mildern und seine Einsamkeit aufzubrechen, schlägt ihm seine Tochter Sophie vor, er solle sich bei ihr auf dem Lande bei Jakebniki einrichten, wo sie in einem grossen Haus lebt. Schweren Herzens verlässt Smetana seine geliebte Stadt Prag, die Stadt seiner Erfolge und seines Unglücks. Er kann sich nicht vorstellen, an einem anderen Ort zu wohnen, vor allem nicht auf dem Lande. Aber er sieht keinen Ausweg. So geht er.

Etwas Unvorhergesehenes geschieht, eine Metamorphose sozusagen. Die ländliche Umgebung mit ihren Formen und Farben begeistert Smetana. Die Weiher, die Mühlen, der Himmel und die Bäume begeistern ihn. Er entdeckt eine Welt, die er nicht gekannt hat. Er widmet ihr sein nächstes Werk: «Mein Vaterland». Er kehrt in Herbergen ein, schaut den jungen Leuten zu, wenn sie tanzen, er spürt das Zittern des Bretterbodens, sieht die lächelnden Lippen und die leuchtenden Augen. Und er komponiert seine schönsten Nationaltänze.

Bald wird er einen aussergewöhnlichen Tag mit der Dichterin Krasnohorska verbringen, die das Libretto zu seinem Werk «Hubitchki» schreibt. Es verschafft ihm einen Erfolg, von dem Smetana nie zu träumen gewagt hatte. Seine finanzielle Lage verbessert sich. Noch einmal beneiden ihn seine Gegner und halten mit ihren Kritiken nicht zurück.

Smetana fügt sich seinem Schicksal, nicht ohne Widerstand, aber ohne Schwäche. Er weiss, dass es der einzige gangbare Weg ist. Er begreift, dass er seine Behinderung annehmen und lernen muss, mit ihr zu leben. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens war eine Zeit der Betrachtung, der Entschlossenheit und Stärke und der Öffnung zur Natur. In seiner Seele tönt Musik ohne Unterlass; es entstehen «Die Lieder vom Meer», die Polkas «Das Geheimnis» und «Die Abendlieder».

Er lebte zehn Jahre in der Welt der Stille und starb 1884 in Prag.

© «Les Mains du Cral»

Aus dem Französischen übersetzt von Rolf Schlegel

Weihnachts-Gottesdienste

Riehen

Sonntag, 19. Dezember, 15.00 Uhr, Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst der beiden Gehörlosengemeinden von Basel in der Pfarrkirche St. Franziskus. Anschliessend Weihnachtsfeier mit dem Fürsorgeverein im Pfarreisaal.

Zürich

Sonntag, 19. Dezember, 19.00 Uhr, Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst in der Augustinerkirche mit Spiel des Zürcher Mimenchors.

Zürich

Heiligabendfeier am Freitag, 24. Dezember, 17.00 Uhr. Beisammensein bei einem Imbiss im Pfarramt, Gemeinschaftsraum. Um 19.00 Uhr Liturgische Heiligabend-Feier mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche (Ende ca. 20.00 Uhr).

Der Gemeindevorstand

Korrektur

In der letzten GZ hat sich im Nachruf von Herrn Hermann Bringolf ein Fehler eingeschlichen. Herr Bringolf besuchte nicht die Schule von St. Gallen, sondern von Riehen.